



Gerichtsentscheid verhindert Abriss des Ruinendorfs

Atempause im Kampf um den Erhalt Liftas

Andrea Krogmann | 13.2.2012

Ein Jerusalemer Gericht hat den Abriss von Lifta wegen eines umfangreichen Luxus-Bauprojekts gestoppt - ein Etappensieg im Kampf um den Erhalt des Dorfes bei Jerusalem. Nun leben Träume einer palästinensischen Wiederbesiedlung der 55 historischen Häuser wieder auf.

Wild wuchernde Kakteen säumen den Pfad zwischen den arabisch anmutenden Häusern von Lifta. Der aus Quellwasser gespeiste Badebrunnen ist bei wärmeren Temperaturen ein beliebtes Ausflugsziel. Während Lifta dem ortsunkundigen Besucher als idyllisches Dorf erscheint, weckt der Ort am westlichen Eingang Jerusalems schmerzhaft Erinnerung bei seinen ehemaligen arabischen Bewohnern, die Lifta 1948 im Zuge des israelischen Unabhängigkeitskrieges verlassen mussten.

Der Gerichtsbeschluss lässt Träume einer palästinensischen Wiederbesiedlung der 55 historischen Häuser aufleben - auch bei Yacoub Oudeh, der 1940 "auf dem Land meines Vaters und meines Großvaters" in Lifta geboren wurde. Seine Kindheit und das erste Schuljahr hat der Palästinenser in dem

Dorf verbracht, bis seine Familie Anfang 1948 floh. "Unsere Erinnerungen, unsere Geschichte sind hier", sagt er stellvertretend für jene, die heute um den Erhalt ihres Erbes kämpfen.

Symbol der "Nakba"

Gut 200 Luxus-Wohnungen und ein Hotel sollen anstelle der alten Dorfstrukturen entstehen, geht es nach den Plänen der israelischen Landbehörde (ILA) und der privaten Investoren. Der entsprechende städtische Bauplan wurde 2004 genehmigt. Die Familien der ehemaligen Dorfbewohner zogen mit Unterstützung verschiedener Organisationen vor Gericht. Die Baupläne, vor allem aber die Quasi-Privatisierung durch die Abgabe des Projekts an private Bauträger verletze die Eigentumsrechte der ehemaligen Besitzer. Zudem handele es sich bei Lifta um das letzte erhaltene arabische Dorf von 1948, das nicht wiederbesiedelt oder zerstört worden sei - und damit um ein schützenswertes Beispiel arabischer Dorfstrukturen aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Für viele Palästinenser steht das Dorf zugleich als Symbol der "Nakba" (Katastrophe), der Vertreibung durch Israel. Nicht Besitzrechte oder historische Fakten waren es, die Richter Yigal Mersel in der vergangenen Woche zu einem Baustopp bewogen, sondern rein technische Argumente: Die Änderungen in der Ausschreibung der Landbehörde seien so schwerwiegend, dass sie eine erneute Prüfung verlangten.

Die Erhaltungsbefürworter werteten den Gerichtsentscheid gleichwohl als "historisch". Für Anwalt Sami Arshid ist der Baustopp ein "erster Schritt zur Bewahrung Liftas als Erbe für zukünftige Generationen". Vorsichtiger formuliert es Ilan Shtayer. Für den jüdisch-israelischen Aktivist ist klar, dass der Bauplan "immer noch nicht vom Tisch" ist, gewonnen habe man aber wichtige Zeit. "Wir haben bisher nichts von Lifta gelernt, nichts von den Werten der hier lebenden Menschen und ihrer Gemeinschaft", so Shtayer. Ändern soll dies seiner Ansicht nach eine "offene Universität", in der Akademiker aus der ganzen Welt zusammenkommen und die Geschichte des Dorfes erforschen.

Der Kampf bringt ungewöhnliche Koalitionen hervor

Nicht nur die Geschichte Liftas bis 1948 ist in den Augen der Aktivisten schützenswert. "Kaum jemand weiß, dass hier seit den 1950er Jahren jüdische Flüchtlinge aus dem Jemen und aus Kurdistan lebten, von der ILA in den palästinensischen Häusern einquartiert", sagt Ilan. Noch heute leben dreizehn jüdische Familien auf dem alten Dorfgebiet. Ihnen stehe die Räumung bevor, sollte das Bauprojekt durchgeführt werden, wie der in Lifta geborene kurdische Jude Joni Jochanan betont.

Konkret sind die Pläne für die Zeit nach dem Baustopp noch nicht. Es sei nicht damit zu rechnen, dass morgen die ehemaligen Besitzer wieder einziehen, heißt es. Schnellstmöglich, so die einhellige Meinung der Aktivisten, müsse nun mit den Arbeiten zum Erhalt Liftas begonnen werden.

Wie immer man den jüngsten Gerichtsentscheid auch bewerten mag - Atempause, Etappensieg oder historische Entscheidung: Der Kampf um das arabische Dorf vor den Toren Jerusalems bringt ungewöhnliche Koalitionen hervor. Und für die ehemaligen Bewohner wie Yacoub Odeh ist es ein Kampf für ihren langgehegten Traum, eines Tages zurückkehren zu können.